

Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der von Betsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesus gerne sehen.

Philippus kommt und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagen's Jesus weiter. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, daß der Menschensohn verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.

Wer sein Leben liebhat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten zum ewigen Leben.

(Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.)

Liebe Gemeinde,

Diese kurze Geschichte aus dem Johannes-Evangelium, die wieder in eine Rede, in ein Wort Jesu führt, beginnt eigentlich ganz alltäglich. Einige Menschen wollen Jesus sehen. Es handelt sich dabei sicherlich nicht um Menschen, die einfach nur aus Neugier oder Sensationslust diesen Rabbi, diesen Wanderprediger und Heiler sehen wollen, um dann später sagen zu können: Da war ich dabei. Nein. Es ist sicher, daß es ein tieferes Interesse ist. Es sind Gottesfürchtige, also Nichtjuden, die sich dem Judentum aber verbunden fühlen. Sie sind eigens zu einem jüdischen Fest gekommen, um anzubeten. Also ist ihr Interesse tiefer. An sich ist das außergewöhnlich, denn welcher jüdische Rabbi, wird sich auf ein Gespräch mit Nichtjuden, mit Heiden einlassen.

Deshalb richten sie ihr Anliegen zunächst an einen der Jünger Jesu, der selbst einen griechischen Namen trägt (Philippus also Pferdefreund). Und da es ein außergewöhnlicher Wunsch ist, berät er sich zunächst mit einem anderen Jünger Andreas, ehe sie das Anliegen an Jesus weitergeben.

Der Evangelist Johannes will damit deutlich machen: Der Weg zu Jesus führt über die Apostel über die Gemeinde. An der Gemeinde vorbei ist kein Weg zu Jesus zu finden- zumindest nicht auf Dauer. Denn er wird dann in die Gemeinde führen. Wie oft passiert uns das, dass uns jemand darauf anspricht, dass wir zu Jesus und seiner Kirche gehören? Wären wir bereit, sein Anliegen, sein Fragen aufzunehmen und ihn mitzunehmen? Ist das Bild unserer Kirche so, dass andere nach unserem Herrn, nach unserem Glauben fragen?

Merkwürdig: Jesus geht direkt mit keiner Silbe auf diesen Wunsch ein. Ob das nicht abstoßend wirkte? Da fragen völlig Außenstehende nach Jesus und dann wird ihr Wunsch zumindest scheinbar überhaupt nicht beachtet. Vielmehr macht Jesus durch diese Reaktion deutlich: Das pure äußere Anschauen und Sehen wird für den einzelnen noch nichts bewirken. Derjenige, der Jesus damals in den Jahren als er verkündigend und Heiland unterwegs war, gesehen hat, hat den späteren nichts voraus, wenn es nicht zu einem tiefer Sehen gekommen ist. Das sagt Johannes etwa um das Jahr 100 der Gemeinde, die sich vielleicht benachteiligt fühlt gegenüber der Generation, die Jesus selbst erleben konnten. Wirklich sehen kannst du nur den Jesus, der Kreuz und Auferstehung hinter sich hat. Wir glauben nicht an den guten Menschen aus Nazareth, sondern an den, der durch Leiden Sterben und Auferstehen als Gottes Sohn bestätigt wurde und noch etwas anderes: Ein unverbindliches Sehen, ein bloßes Zur-Kenntnis-Nehmen von Jesus wird nichts verändern.

Jesus antwortet mit Worten, die von Einsatz, Opfer, Sterben, Verzicht reden. Das kann nicht im Vorübergehen mitgenommen werden. Den wahren Jesus siehst du erst im verherrlichten Jesus und das ist kein imposanter Held in Siegerpose, sondern das ist der Jesus, der am Kreuz sprichwörtlich erhöht wurde. Und dann zeigt sich Jesus, indem er vom Weizenkorn spricht. **Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, bringt es viel**

**Frucht.** Mit diesem Satz hat Jesus wohl eine der tiefsten Wahrheiten des christlichen Glaubens ausgesprochen. Dabei ist es ja eine eigentlich ganz einfache und auf der Hand liegende Einsicht

Und doch wehren wir uns gegen das Schicksal des Weizenkorns: Ins Dunkle fallen, allein sein, in Ungewisse gehen, zerrieben werden, sich auflösen, sterben. Wir wollen nicht gern Weizenkorn sein. Auch Jesus ist es wohl nicht einfach gefallen, zum Weg des Weizenkorns - zum Sterben, zu Dunkel, Allein-Sein ein Ja zu finden. Wir wollen nicht gern Weizenkorn sein. Dagegen wehren wir uns. Es gibt eine Geschichte vom Weizenkorn<sup>1</sup>, das nicht in die Erde wollte, das sich die ganze Zeit dagegen wehrte. Und dann macht es die Erfahrung, wie es seine eigene Form, die es festzuhalten versuchte, aufgab und wie etwas Neues aus ihm hervorwuchs. Es wuchs und wuchs und spürte, dass aus ihm etwas unendliches Schönes wurde, ein Halm, eine Getreidepflanze mit Ähren und Körnern.

Ohne den Weg in das Dunkel, ins Ungewisse, hätte das Korn seine Bestimmung nicht gefunden. Das Weizenkorn: Sein Leben wird in die Erde versenkt. Seine Kraft verdeckt durch das Dunkel. Preisgegeben der Erde und dem Wasser, versenkt, zugedeckt, dem Licht entzogen. Das Weizenkorn kann seine Möglichkeiten, das Leben, das ihm liegt nur entfalten, wenn es sich darauf einlässt, seine Form zu verlieren. Es verliert sein Leben, seine Form und bringt neue Körner hervor: reiche Frucht. Um seiner Frucht willen ist das einzelne Weizenkorn da. Aus dem einen werden viele. Das geht nicht ohne den kleinen Tod, den es zuvor sterben muß. Jemand hat einmal gesagt:

Ich bin wie das Weizenkorn,  
bestimmt als Saatkorn dem Leiden überlassen,  
zugedeckt von Angst und Dunkel  
blind für den Ausweg und Hoffnung.  
Ich bin wie das Weizenkorn,  
aufgerieben für andere,  
preisgegeben an Kräfte,  
die mich binden der Freiheit beraubt.  
Ich bin wie ein Weizenkorn zum Tode bestimmt,  
und doch geschaffen, dass neues Leben von mir ausgehe.  
Hineingenommen in das Dunkel  
und doch emporgehoben zum Licht,  
geworfen in das Leiden  
und doch getragen mit schützender Hand  
zerrieben für andere  
und doch bewahrt durch die Liebe.  
Ich bin wie das Weizenkorn,  
zum Leben bestimmt.

Wollte das Weizenkorn seine natürliche Form beibehalten, es bliebe tot. Es bliebe verwechselbar mit einem kleinen Stein.

Selbstbewahrung und Selbsterhaltung wäre gleichbedeutend mit Unfruchtbarkeit und Tod. Da, wo wir das kleine Sterben annehmen, können wir zum neuen Leben kommen. Nur Lebenshingabe führt zu Lebensgewinn. Es sind die kleinen Abschiede, in und an denen unser Leben reift.

Da, wo wir Leben und Lebendiges festzuhalten versuchen, zu konservieren, da wird es gehindert, sein eigenes in ihm liegendes Leben zu entfalten. Das ist mit unseren Kindern so. Wir müssen sie irgendwann loslassen, sie in ihr Leben entlassen. Wenn wir es nicht tun würden, würden sie lebensuntüchtig. Im Loslassen wachsen wir. Aber das alles wäre nur allgemeine Lebensweisheiten, die jeder Psychotherapeut und jeder andere verkaufen könnte, käme da nicht noch das Entscheidende hinzu, indem eben Jesus dies von sich selbst sagt.

---

<sup>1</sup> Siehe die Geschichte am Ende (Nicht mehr Bestandteil der gehaltenen Predigt)

In die Erde-Fallen - das ist sein Leiden und Sterben. Und Frucht-Bringen das ist das neue Leben für die Glaubenden.

Aber noch etwas anderes, die Ebene des Glaubens, ein Glaubenssatz ist da gesagt, wenn Jesus sagt: Wer sein Leben (ψυχή) lieb hat der wird's verlieren; und wer sein Leben (ψυχή) auf dieser Welt haßt, der wird's erhalten zum ewigen Leben (ζωή). Zwei gegensätzliche Begriffe, ja gegensätzliche Ausrichtungen von "Leben" stehen hier gegeneinander. Wenn Jesus hier sagt: Wer sein Leben lieb hat oder haßt, dann steht bei dem griechischen Wort Psyche hier das natürliche menschliche Leben dahinter. Gemeint ist dabei ein Leben, das ganz aus sich selbst heraus bestehen will. Ein Leben, das Gott nicht einmal sucht, ein Leben bei dem das "Ich" im Mittelpunkt steht und das über das Sterben hinaus nicht fragt. Wer also ein solches Leben ohne den Bezug zu Gott, liebt und festhalten will und als den höchsten Wert betrachtet, der wird spätestens beim Verlust dieses Lebens durch den Tod merken, daß er das falsche liebt.

Wer dagegen sein Leben ohne Bezug zu Gott haßt, es nicht als den höchsten Wert annimmt, sondern statt dessen das Leben mit Gott, das Neue Leben mit Gott sucht, der wird es finden, wenn er das Leben ohne Gott (ψυχή) hinter sich läßt und ablegt. Leben um jeden Preis - das ist kein Leben mehr.

Leben verlangt das Loßlassen. Und wer sich im Loßlassen oder Loslassen-Müssen bei Gott gehalten weiß durch das neue Leben, der gewinnt eben dieses neue Leben. Was Jesus hier sagt, das ist keine Weltverachtung oder Weltfremdheit. Es ist nur die klare Glaubensstatsache, daß ein Leben, das sich selbst für das höchste und für den Mittelpunkt hält, am Ende an Gott - und damit am Leben vorbeigeht.

Leben gelingt vielmehr da, wo wir Leben als Geschenk annehmen, ohne es festhalten zu wollen wie einen Raub.

„Wir wollen Jesus sehen“, so hatten diese suchenden Menschen am Anfang gefragt. Jetzt sehen sie Jesus als den Gekreuzigten und Auferstandenen. Und Jesus als den Gekreuzigten und Auferstandenen „sehen“ das kann nur heißen: an ihn glauben. Doch dieses neue Leben ist ihnen nur im Sinne der Wiedergeburt geschenkt. Sie erhalten es, so wie ein neugeborenes Kind, das natürliche Leben erhält: Es ist alles da, was dazugehört, aber es muß erst noch entfaltet, entwickelt werden. So auch das neue Leben. Wir haben es als Kinder oder zu einem anderen Zeitpunkt in der Taufe zugesprochen und zugeeignet bekommen, aber es muß gepflegt werden, sich zur Entfaltung bringen, sich zeigen, erst dann sind wir neue Menschen.

Das Gesetz des Weizenkorns: Man verzichtet auf das Geringere, um das Größere zugewinnen. Viele Christen haben in ihrem Leben, in ihrem Glauben diese Kraft erfahren: Sie haben Gott als einen erfahren, bei dem das Sterben (das große, das kleine Sterben) in neues Leben führt. Sie haben Gott als einen erfahren, der im Verborgenen handelt - so wie das Korn im Dunkel der Erde seine Gestalt verliert und doch die verheißene Frucht hervorbringt. Sie haben das Wirken des unsichtbaren Gottes und sein unsichtbares Wirken erfahren als Menschen, die doch so gerne "sehen wollen". Was kann das heißen: Wer sein Leben verliert, der wird's erhalten? Das kann ganz äußerlich der sinnvolle Verzicht sein, zu dem wir in der Passionszeit n verschiedener Weise eingeladen werden (2015: Du bist schön - Sieben Wochen ohne Runtermachen). Liebe zu Gott und dem Nächten ist nicht möglich ohne Verzicht, ohne Opfer, ohne die Bereitschaft, sich dran zu geben.

Und wirkliche Liebe fragt danach nicht, sondern tut das von ganz allein. Der äußerliche sinnvolle Verzicht: Wir wissen es inzwischen längst: ohne unsere Bereitschaft zum Verzicht, zum Verzicht, diese Erde, ihre Rohstoffe, ihre Energie, ihre Tiere und Pflanzen bis zum letzten auszubeuten, wird es für unsere Kinder und Enkel kein wirklich lebenswertes Leben geben. (Klimawandel)

Weizenkorn sein heißt aber auch. Zum Vertrauen immer wieder zurückfinden, auch wenn ich Angst und Versagen erfahren habe.

Weizenkorn sein heißt: Meine eigenen kleinen oder manchmal kleinlichen Interessen zurückstellen um eines größeren willen (viel Frucht).

Weizenkorn sein, heißt: Sich nicht von den Strömungen mitreißen lassen, was "man oder frau" tut.

Weizenkorn sein heißt: Hingebungsvolles Leben zahlt sich vielfach aus. Selbstbezogenheit führt in die Vereinsamung.

Und schließlich, wenn uns die Kraft versagt, im Bemühen Weizenkorn zu sein, dann dürfen wir immer wieder von neuem beginnen und auf Jesus schauen. Das, was wir als Verzicht erleben, ist nur ein Splitterchen gegenüber dem, wie Jesus uns diese Haltung vorgelebt hat. Er verteidigt sich nicht, er kämpft nicht. Er hält sein Leben seine Erwählung als Gottes Sohn nicht krampfhaft fest wie einen Raub wie eine Beute, sondern kann sich verschenken.

Ich glaube,  
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,  
Gutes entstehen lassen kann und will.  
Dafür braucht er Menschen,  
die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,  
dass Gott uns in jeder Notlage  
so viel Widerstandskraft geben will,  
wie wir brauchen.

Aber er gibt sie nicht im Voraus,  
damit wir uns nicht auf uns selbst,  
sondern allein auf ihn verlassen.

In solchem Glauben müsste alle Angst  
vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,  
und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden,  
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube,  
dass Gott kein zeitloses Fatum ist,  
sondern dass er auf aufrichtige Gebete  
und verantwortliche Taten wartet und antwortet. (Dietrich Bonhoeffer)  
Amen.

Lese Frucht:

## DAS WEIZENKORN

Es war einmal ein Weizenkorn. Es sah ebenso aus wie jedes andere Weizenkorn auch. Das erste, an das sich das Weizenkorn erinnern konnte, war ein schönes Gefühl. Es steckte mit einigen anderen zusammen in einem luftigen Haus hoch über der Erde. Das war ein wunderbares Gefühl, ganz oben an einem langen Halm mit den anderen zusammen zu wohnen. Immer schwankte es leise hin und her. Ein herrlicher Ausblick war das. Ringsum die vielen Ähren, die sich sanft im Wind neigten. Es war, als würde man auf ein großes Meer hinausschauen. Ganz leise hörte man das Rauschen und ab und zu eine Lerche, die senkrecht in den blauen Himmel hineinflog und jubilierte. Auch dem Korn war so zumute. Es fühlte sich wohl. Es sollte immer so bleiben. So war das Leben schön.

Aber eines Tages schrak es in aller Herrgottsfrühe auf. Lärm und Getöse waren zu hören. Für einen Augenblick sah es, wie ein großes Ungetüm langsam über das Feld kroch. Immer lauter wurde es,

immer näher kam das Rattern und Stampfen. Plötzlich war es da, riesengroß. Da fühlte sich das Korn erfasst, geschüttelt, gedrückt und geschlagen. Es wurde dunkel. Entsetzt spürte es einen furchtbaren Sog der Luft und fand sich in einem dunklen Kasten mit tausend anderen Körnern zusammen wieder. Es bebte noch vor Schreck, alles war so furchtbar.

Inzwischen war der Sommer vorbei. Die Nächte wurden länger, und es wurde kalt. Das Korn fror und zitterte mit den anderen Körnern zusammen in einem Sack. Und dieser war mit vielen anderen Säcken in der Ecke der Scheune gestapelt. Was sollte nur mit ihnen geschehen?

Ein Korn flüsterte es dem anderen zu, dass die Säcke, in denen man zusammengepfercht war, zur Saat aufbewahrt würden. Das Korn erschrak. Muss ich hinaus in die Kälte? dachte es. Soll ich auf die feuchte und kalte Erde geworfen werden? Ich werde darin ruhen, einsam und ganz dunkel?

Nein, es wollte nicht in die Erde. Es wollte nicht ins Dunkel. Es wollte unter keinen Umständen in der kalten Erde allein sein. Nein, niemals!

Tage vergingen, das Korn bekam immer mehr Angst. Da ging das Scheunentor auf, und ein kalter, eisiger Windstoß wehte dürre Blätter über die Säcke. Dann kam der Bauer. Er holte den Wagen. Es war soweit. Das Korn wusste sich vor Angst nicht zu helfen. Es zitterte. Da wurde der Sack gepackt, und mit einem Schwung wollte der Bauer ihn auf den Wagen werfen. Aber irgendwie glitt er aus, der Sack fiel auf die Tenne und platzte. Körner prasselten auf den Boden. Auch unser Korn sprang davon. War das die Freiheit im letzten Augenblick?

Das Korn wollte schon aufjauchzen vor Freude. Aber urplötzlich, wie wenn man sie gerufen hätte, waren die Hühner des Bauern da. Das Korn erschrak. Sollte das das Ende sein?

Zum Glück scheuchte der Bauer die kleinen Ungeheuer weg. Dann nahm er die Schaufel und schaufelte die Körner in einen neuen Sack. Der Traum war vorbei. Jetzt ging es aufs Feld, jetzt ging es in die kalte Erde. Jetzt, so dachte das arme Korn, ging es ans Sterben. Es muss wohl so sein.

Das Korn spürte dann nichts mehr. Es war wie betäubt. Es merkte nicht, wie es zu Boden fiel und die dunkle, kalte Erde es umschloss. Es spürte auch erst recht nicht, wie sich bald wie ein großes Tuch der Schnee über das Feld legte.

Als es wieder etwas fühlte, ging eine merkwürdige Veränderung in ihm vor. Es streckte und streckte sich. Es verwandelte sich in einen kleinen grünen Halm. Es wuchs und wuchs. Es spürte, dass etwas unendlich Schönes aus ihm wurde.

Aus dem Korn ist ein grüner Halm geworden. Und oben auf dem Halm wiegten sich kleine Körner in der Sonne.

Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bringt es keine Frucht. (Joh. 12,24)

Darum musste Jesus ans Kreuz, für uns, damit wir seine Früchte werden. Damit wir seine Hände und Füße sind und überall dort, wo wir einander begegnen, seine Botschaft von Kreuz und Auferstehung weitertragen und weitersagen.

**Lätare 2015  
Copitz 10.30 Uhr**

**Joh. 12, 20-26**

Orgelvorspiel	Orgel
Begrüßung	Nitzsche
<b>EG 139, 1-3 Gelobet sei der Herr</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Eingangsliturgie C	Orgel / Nitzsche
Epistel (2. Kor. 1, 3-7)	Frau Fabian
<b>EG 396, 1-3 Jesu, meine Freude</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Evangelium (Joh. 12, 20-26)	Frau Fabian
Credo	Gemeinde
Predigt (Joh. 12, 20-26)	Nitzsche
<b>EG 98, 1-3 Korn, das in die Erde</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Salbungshandlung	Salbungsteam
Fürbittgebet	Nitzsche / Salbungsteam
Vater Unser	Gemeinde
<b>EG 372, 3+4 Was Gott tut das ist wohlgetan</b>	<b>Orgel / Gemeinde</b>
Abkündigungen	Frau Fabian
Schlußliturgie / Segen	Orgel / Nitzsche
Orgelnachspiel	Orgel

Orgel:	Herr Dr. Micklisch
Lektor:	Frau Renate Fabian
Kirchner:	Herr / Frau Kirchner
Salbungsteam:	Frau Sabine Wutzler
	Frau Doris Hoffmann
	Frau Ulrike Lahl
	Frau Stefanie Hünlich
	Frau Barbara Körlin
	Frau Christa Keller
	Rica Sonnerborn

**Fürbittgebet (Copitz)**

- Pfarrer            Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein, sagt das Evangelium von deinem Sohn Jesus Christus, großer und gnädiger Gott. Aber: Leiden macht uns Angst. Da drohen Schmerzen. Und Ohnmacht. Und das Siegesgeheul des Gemeinen.
- Wir schauen auf das Korn, das da in der Furche des Ackers liegt. Wie weg-  
geworfen sieht es aus. Wie verloren!
- Sprecher 1:        Wir denken an die Menschen, deren Kraft gerade dazu reicht, am Leben zu  
bleiben. Nichts Bemerkenswertes geht von ihnen aus. Würde sie überhaupt  
jemand vermissen, wenn sie nicht mehr da wären?
- Orgel (instr.)    Korn das in die Erde, in den Tod versinkt (EG 98, Zeile 1)
- Pfarrer:            Wir schauen auf das Korn. Warum liegt es auf der Erde? Sollten wir es nicht  
besser aufheben und es zu Mehl und Brot verarbeiten?
- Sprecher 2:        Wir denken an Menschen, die bedrängt sind von Gedanken an Nützlichkeit  
und schnellen Erfolg: Jugendliche, die sehen möchten, was „es bringt“.  
Menschen, die den Gottesdienst für verlorene Zeit halten. Kranke, denen ihr  
Arzt sagt, sie müssten Geduld haben. Politiker, die jeden Tag mehrmals Re-  
portern erklären sollen, wie sie die Welt besser machen wollen. Lass uns auf  
das Weizenkorn sehen, Gott.
- Orgel (instr.)    Korn das in die Erde, in den Tod versinkt (EG 98, Zeile 1)
- Pfarrer            Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt — das Leben und  
Sterben Jesu räumt allen diesen Menschen Zeit ein. Zeit, in der etwas wach-  
sen kann. Zeit, in der wir Geduld lernen müssen.
- Wir schauen auf das Korn, dass da allein am Boden liegt. Niemand kann ihm  
die Aufgabe abnehmen, sich in der Erde zu einem neuen Halm zu verwan-  
deln.
- Sprecher 3:        Wir denken an Menschen, die Belastungen gern abschütteln: An die Unzu-  
friedenenen, die immer jemanden nennen könne, der Schuld hat. An die Ehe-  
leute, die immer vom andern erwarten, dass er sich ändert. An die Gemeinde,  
die ihren Pfarrer für mangelnden Gottesdienstbesuch verantwortlich macht.  
Lass uns miteinander auf das Weizenkorn sehen, Gott.
- Orgel (instr.)    Korn das in die Erde, in den Tod versinkt (EG 98, Zeile 1)
- Pfarrer            Wir schauen auf das Korn und denken voraus an die volle Ähre im nächsten  
Sommer. Wie viele Körner werden da aus dem einen Korn gewachsen sein!
- Sprecher 4:        Wir denken an Menschen, die mit ihrer Fantasie und ihren Träumen andere  
anstecken können: Träume haben von einer gerechteren Welt. Von einem  
Frieden ohne Waffen. Von einem Wohlstand ohne Zerstörung der Erde.  
Gott, wir danken dir für das Weizenkorn.
- Orgel (instr.)    Korn das in die Erde, in den Tod versinkt (EG 98, Zeile 1)
- Pfarrer            Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt — das Leben und  
Sterben Jesu macht Hoffnung möglich. Es eröffnet uns einen weiten Hori-  
zont: für unsere Fantasie, für unsere Liebe, für unsere Verantwortung. Wir  
möchten als Gemeinde wie als Einzelne etwas davon sichtbar machen. Hilf  
uns, Gott.
- Alle                Amen.

Es folgt das Gottesdienstblatt

--- Stille ---

**Gott richte dich auf mit der heilenden Macht seiner Liebe.**

--- Stille ---

**Gott spricht: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.**

*Nach ausreichendem Verweilen in der Geste des Segnens folgt der Entlass-Segen:*

**Christus sei mit dir auf allen deinen Wegen.**

*Wechsel zur/zum Nächsten*

*Ganz zum Schluss wird das Salböl auf den Altar zurückgestellt, die Musik endet und die Salbungsgruppe fasst sich an den Händen und spricht (im Halbkreis hinter dem Altar) (zuvor: Gebetsanliegen holen)*

Lobe den Herrn, meine Seele,  
und was in mir ist, seinen heiligen Namen!,  
Lobe den Herrn, meine Seele,  
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat;  
der dir alle deine Sünde vergibt  
und heilt alle deine Gebrechen. Amen,

Gebet

**Vaterunser**

**Lied**

Abkündigungen

Sendung: Gehet hin im Frieden des Herrn!

**Gott sei ewiglich Dank.**

Segen Der Herr segne dich ...

**Amen.**

Musik

*Die Kollekte wird am Ausgang gesammelt.*

## **Salbungsgottesdienst — Liturgie C**

(Fett Gedrucktes sprechen oder singen alle gemeinsam.)

Musik

Begrüßung und Einleitung (Auf Zettel hinweisen)

**Lied/Psalm**

**Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und vort, Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.**

Wir sind hier, um gemeinsam Gott anzurufen, auf sein Wort zu hören und uns segnen und salben zu lassen.

In seiner Gegenwart dürfen wir loslassen:

Unsere Sorgen und Ängste, was uns ratlos macht und was uns bindet — all unsere Schuld. Gott lässt uns nicht los. In der Stille sagen wir jetzt, was uns bedrückt und beschämt.

— *Gebetsstille* — (*wirkliche Stille – lang -*)

Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit: Unsere Zeit steht in deinen Händen, und unsere Wege bereitest du nach deinem Plan. Wir rufen zu dir: **Herr, erbarme dich, erbarme dich. Herr, erbarme dich, Herr erbarme dich.** (EG 178.11)

Jesus Christus, gekreuzigt und auferstanden:

Du verbindest, was zerrissen ist, vergibst die Schuld, die wir bekennen und schenkst einen neuen Anfang. Wir rufen zu dir:

**Herr, erbarme dich, ...**

Geist Gottes, Atem des Lebens:

Du belebst die Müden, gibst Trost den Traurigen und führst uns in alle Wahrheit. Wir rufen zu dir.

**Herr, erbarme dich, ...**

Der allmächtige Gott hat sich unser erbarmt und vergibt uns durch Jesus Christus unsere Schuld. **Amen**

Gebet



Lesung Epistel

### Wochenlied

Lesung Evangelium

### Lied/Musik

### Glaubensbekenntnis

### Predigt

### Lied

- (1) Heute laden wir besonders die in unserer Mitte ein, die krank sind,  
die unter den Mühen ihres Alters leiden oder die in ihrem Leben ein Zeichen der Stärkung suchen.  
Wir feiern die altchristliche Liturgie der Salbung, eine besondere Form des Segnens.  
Wir haben durch die Salbung Stärkung erfahren und möchten ihnen diese Erfahrung auch ermöglichen.  
Wir hoffen, dass Sie Gottes Nähe spüren werden.  
Wir nehmen damit auf,  
was uns im Jakobusbrief überliefert wird:
- (2) Lesung aus dem Jakobusbrief, Kapitel 5:  
Leidet jemand unter euch, der bete; ist jemand guten Mutes, der singe Psalmen. Ist jemand unter euch krank, der rufe zu sich die Ältesten der Gemeinde, dass sie über ihm beten und ihn salben mit Öl in dem Namen des Herrn.  
Und das Gebet des Glaubens wird dem Kranken helfen, und der Herr wird ihn aufrichten; und wenn er Sünden getan hat, wird ihm vergeben werden. Bekennt also untereinander eure Sünden und betet füreinander, dass ihr gesund werdet. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

- (3) Lasst uns beten:  
Gott, du ewige Liebe,  
wir bitten dich für alle, die krank sind in unserer Mitte.  
Wir bitten dich für alle, die sich heute schwach fühlen an Leib und Seele. Stärke sie in deiner Barmherzigkeit.  
Schenke ihnen Lebenskraft und Heilung nach deinem Willen.
- (4) Jesus Christus,  
du bist für uns den Weg durch das Leiden gegangen.  
Wir bitten dich um deine Nähe — besonders für diejenigen, die selbst leiden müssen. Richte uns auf durch dein Leben.
- (5) Heiliger Geist, du Kraft des Lebens,  
erfülle alle, die krank und schwach sind, mit deiner Stärke. Belebe uns mit deiner göttlichen Liebe. **Amen.**

### Musik

Stilles Gebet/Fürbitte der Gemeinde während der Salbung (*die Gebetsanliegen werden auf Zettel geschrieben und auf den Altar gelegt*)  
*Die Salbungsgruppen beginnen mit der Salbung, zunächst unter sich, damit man sehen kann, wie es geht. Wer gesegnet und gesalbt werden möchte, geht nach vorn. Eine/r salbt, eine/r hält die Schale mit dem Salböl, zwei weitere Assistenten stützen der/dem zu Salbenden den Rücken. Der/Die Salbende bietet dem/der zu Salbenden die eigenen offenen Hände an, so dass er seine/ sie ihre Hände hineinlegen kann.*

### **S: Sage mir bitte deinen Vornamen.**

*S: taucht einen Finger in das Öl, zeichnet ein Kreuz in jede Handfläche und auf die Stirn des zu Salbenden und spricht:*

### **N.N. (Vorname)**

**Ich segne und salbe dich im Namen des + Vaters und des + Sohnes und des + Heiligen Geistes.**